

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

90 (21.4.1901) 1. Blatt



Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Hörstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

N. 90. 1. Blatt.

Sonntag, den 21. April

1901.

## J.-r. Bischof Dr. Wilhelm Sommerwerk in Hildesheim.

Ein Lebensbild und Gedenkblatt zum 80. Geburtstag.

Am 21. April dieses Jahres begeht ein hervorragender Kirchenfürst Preußens seinen 80. Geburtstag, der hochwürdige Herr Dr. Wilhelm Sommerwerk, genannt Jacobi, Bischof von Hildesheim. Aus der langen Reihe preussischer Oberhirten, die zur Zeit die Säulen des Kulturkampfes kennen gelernt haben, ist er der letzte, welcher heute noch in seltener Mäßigkeit seines Alters wartet. Nicht nur seine Diözesanen gedenken an diesem Tage ihres geliebten Bischofes und seiner Verdienste, die in guten wie in bösen Tagen erworben, sich als einzelne Wälder zu einem Lorbeerzweig wunden, auch die katholischen Preußen insgesamt werden die Verdienste würdigen, die dieser seiner Kirche und seinem Vaterlande gleich treu ergebene Bischof der katholischen Sache geleistet hat. Auf daß sein Leben, sein Wirken als katholischer Bischof auch außerhalb seiner Diözese bekannt werde, dazu möge das heutige Gedenkblatt beitragen.

Bischof Dr. Wilhelm Sommerwerk, genannt Jacobi, ward geboren zu Minden am 21. April 1821 als Sohn eines praktischen Arztes. Nach dem Tode seines Vaters leitete der Bruder seines Stiefvaters, Karl Jacobi, damals Pfarrverwalter in Ringelheim, die Erziehung des talentvollen Jünglings. Dieser, Vaterhülle an ihm vererbte, spätere Dechant Jacobi, veranlaßte auch, daß sein Name, in Verbindung mit dem elterlichen durch Genehmigung der Regierung rechtlich auf Wilhelm Sommerwerk überging. Mit hervorragenden Geistesanlagen ausgestattet und von Wissensdrang getrieben, besuchte und absolvierte der Jüngling mit Auszeichnung das Gymnasium Josephinum zu Hildesheim. An der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Hildesheim widmete er sich zunächst theologischen Studien und besuchte dann nach Empfang der Diakonatsweihe, da ihm zur Priesterweihe noch das erforderliche Alter fehlte, zum Studium der Philosophie und Geschichte die Universität Bonn und späterhin die Universität Göttingen. Nach Ablegung des Staatsexamens in klassischer Philologie und Geschichte empfing er am 24. September 1846 die heilige Priesterweihe und erfüllte dann eine 17-jährige lehrerliche Tätigkeit als Lehrer der studierenden Jugend am Gymnasium Josephinum zu Hildesheim. Im Jahre 1863 wurde Professor Sommerwerk Jacobi zunächst Domkapitular, dann Generalvikar der Diözese Hildesheim. In letzterer Stellung erweiterte er seine heiligeren und erfolgreichen Tätigkeit auf allen Gebieten der Diözesanverwaltung und so kam es denn auch, daß nach dem Tode des bisherigen Bischofes im Jahre 1870 der damalige Generalvikar zunächst zum Domkapitular und am 13. April 1871 einstimmig zum Domkapitel zum Bischof erwählt wurde.

Am 31. Dezember 1871 wurde der neue Oberhirt präkonstituiert. Friede und Eintracht machen fast, Unfriede und Zwietracht verzerren das Wort, goldene Worte waren es, die Bischof Wilhelm am Tage der Präkonstitution gesprochen; Gültigkeit im Handeln und opferfreudige Hingabe an Kirche und Vaterland, das waren auch die Leitsätze, die dem neuen Bischof und seinen Diözesanen in der langen Zeit seines Episcopates vorzuleuchten. Durchdringen von der Ansicht, daß ein katholischer Bischof nur in enger Verbindung mit dem heiligen Stuhle zu Rom kraftvoll und segensreich wirken könne, hat Bischof Wilhelm stets in engen Beziehungen zum heiligen Vater gestanden; in der festen

Überzeugung auch, daß ein segensreiches Wirken nur dann möglich sei, wenn Friede zwischen Staat und Kirche herrsche, hat er diesen Frieden als kostbares Gut sorgsam begabt und gepflegt; stets ist er ein Friedensbischof gewesen, der nur dann in den Kampf eintrat, wenn die Ehre Gottes und das Wohl der Kirche es forderten. Leider ist ihm auch dieser Kampf nicht erspart worden und als Bekennerbischof hat er alle persönlichen Leiden geduldig ertragen. In den bösen Tagen des Kulturkampfes wurde sein Gehalt gesperrt, er selbst wiederholt gefänglich; schließlich wurde er sogar aus seiner Kurie verbannt. In verwaltschaftlichen Meinden hielt er selbst den Sonntagsgottesdienst ab und verrichtete die notwendigen Pfarrgeschäfte. Als dann aber die Wogen des Streites sich glätteten und der Friede zwischen Staat und Kirche sich anbahnte, da begrüßte er diesen Zeitpunkt mit großer Freude. Auch jetzt zwar mußte er noch ein Opfer bringen und er brachte es, wenn auch mit schwerem Herzen, indem er seinen in schlimmer Zeit erprobten treuen Freund und Berater, Generalvikar Georg Köpp, den jeglichen mit ihm in enger Freundschaft verbundenen Kardinal-Fürbischof von Breslau, der Diözese Fulda als Bischof abtrat. Er hat dieses Opfer gebracht, weil er, wie er selbst sagte, herüber hoffte, das große Werk des Friedens zu fördern. Von Bischof Wilhelm kann mit Recht gesagt werden, er hat sich bewährt als standhafter Streiter für die Rechte der heiligen katholischen Kirche, er hat sich bewährt als guter Patriot, der seinem Vaterlande und seinen Herrschern treu ergeben war.

Was Bischof Wilhelm in der langen Zeit seines Episcopates für seine Diözese getan, welche persönlichen und materiellen Opfer er gebracht, davon wissen die Wälder der Diözesangeschichte gar vieles zu erzählen. Seiner Fürsorge erfreuten sich und erfreuen sich noch die Armen, Waisen und Kranken und ganz besonders sein Klerus; das katholische Vereinsleben ist stets von ihm eifrig gefördert worden. Zahlreiche Gotteshäuser, Klöster und Schulen verdanken Bischof Wilhelm ihre Entstehung. Als großer Förderer der kirchlichen Kunst hat er sich unermüdet Verdienste erworben; insbesondere die Ausgestaltung der Soborarchitektur zu Hildesheim und die Errichtung des wohlthätigen Hildesheimer Geschlechterhauses geben werden von dem großen Kunstsinne Bischofs Wilhelm. Ein herrliches Mäzenatentum im Kreise der Verdienste des wohlthätigen Oberhirten, welches der Verborgenheit entzissen zu werden verdient, bildet auch noch die großzügige Schenkung der ihm bei Abgabe der Sperrgelber persönlich zugefallenen Summe im Betrage von 111.150 Mark an bedürftige Kirchen und wohlthätige Stiftungen des Bistums.

Wie sehr sein mäßiges und segensreiches Wirken von seinen Diözesanen sowohl wie auch von Andersgläubigen geschätzt wird, welcher Liebe, Dankbarkeit und Verehrung sich der edle Geist erfreut, dies wurde in vollstem Maße bezeugt am 24. September 1896, an dem Tage, an welchem Bischof Wilhelm das Doppeltes 25-jährigen Bischofsjubiläum beging; es war dies ein Fest, wie dies Hildesheim in seiner Großartigkeit niemals wohl noch zu sehen; an diesem Tage zeigte es sich, wie das Band, welches die Diözese mit ihrem Bischof umschließt, im Feuer der Liebe gebrüht und gefärbt worden ist.

Reiche Auszeichnungen sind Bischof Wilhelm zu Theil geworden. Seine Heiligkeit der Papst ernannte ihn zum Hausprälaten und Thronassistenten. Die Akademie der Wissenschaften ernannte ihn durch Vereinerung der Würde eines

Doktors der heiligen Theologie. Der frühere König von Hannover, der ihm schon während seiner Lehrtätigkeit sehr geneigt war, zeichnete ihn mehrfach aus, desgleichen auch der Prinzregent von Braunschweig, welcher seiner Werthschätzung durch Ordensdecorationen Ausdruck gab. Besondere Beliebtheit erfreut sich der große Bischof bei unserem Kaiserhause. Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich bedankten ihm mehrfach ihre hohe Werthschätzung und verliehen ihm hohe Orden, neben mehreren anderen auch den Kronenorden II. Klasse. Kaiser Wilhelm II., welcher vor einigen Monaten in Hildesheim weilte, verleiht ihm den Kronenorden I. Klasse und Kaiser Friedrich bedankten ihm mehrfach durch Verleihen der höchsten Ordensdekorationen. Bemerkenswerth waren die Worte, die Seine Majestät an den großen Bischof richteten, als letzterer dem Herrscher ein Kreuz, geschnitten aus dem Holze des tausendjährigen Rosenkranzes, überreichte; der Kaiser sagte: „Schon von meinem Großvater und meinem Vater habe ich viel Gutes von Ihnen gehört, und habe den herzlichsten Wunsch, daß der liebe Gott einen so verdienstlichen Mann, der immer ein Muster für andere gewesen ist, noch lange am Leben erhalte.“

Diesen Kaiserworten schließen auch wir uns von ganzem Herzen an; möge Gott der Allmächtige den großen Oberhirten der Diözese Hildesheim auch fernere Tugenden und Tugenden; möge ihm ein sonnenreifes Lebensabend beschieden sein.

## ? Deutsche Eisenbahngemeinschaft betr.

Der „Schwäb. Merk.“ vertritt die Idee einer Eisenbahngemeinschaft zwischen Preußen und anderen deutschen Staaten und hat in einer Polemik gegen die „Frankf. Ztg.“ von einem „blinden Ansturm gegen den vaterländischen Gedanken einer deutschen Eisenbahngemeinschaft“ gesprochen. Man kann es nur als unerträglich lässig bezeichnen, wenn gewisse Kreise immer und immer wieder in solcher Weise mit „vaterländisch“ um sich werben. Dagegen weiß man zur Genüge, daß mit solchen volltönenden Redensarten nicht selten Gedanken, Absichten und Zwecke zu verhillen gesucht werden, die nicht weniger als „vaterländisch“ sind. Häufig genug spielt das oberflächliche Interesse an „vaterländischen“ Gemeinwohl gerade da die allergrößte Rolle, wo man am meisten davon spricht. Wir sind der Meinung, daß die Gegner einer allgemeinen Eisenbahngemeinschaft mindestens mit dem gleichen Grund von „vaterländischen“ Gedanken sprechen können wie etwaige Freunde und Vertreter derselben.

Werkwürdiger Weise hat ein Karlsruher Geweremann des „Schwäb. Merk.“ die betreffenden Artikel „belangreich“ gefunden und behauptet, sie seien „in dem heiligen Reichthum wohl beachtet und viel besprochen worden.“ Er sagt dabei nicht, in welchem Sinne das Letztere geschehen sein soll, will aber offenbar zu verstanden werden, daß es nicht in ablehnendem Sinne geschehen sei. Und wenn dem so ist, dann ist seiner Behauptung kein Glaube zu schenken.

Er hat heraus gefunden, die betreffenden Artikel „beweisen deutlich die Ueberlegenheit einer großen und ausgebreiteten Bahngemeinschaft gegenüber einer kleinen, und zwar in doppelter Hinsicht, zum Nutzen des Personals und zu dem des Publikums.“

Wir sind der Meinung, daß dem „beweisen“ ein ganzes Duzend Fragezeichen beigefügt ist und daß Jemand sehr unartig oder sehr befangen sein muß, wenn er für „Personal“ und „Publikum“ von einer solchen Gemeinschaft „Nutzen“ erwartet. Wir halten es auch für gänzlich ausgeschlossen, daß das „Personal“ nach

einer solchen Einrichtung und dem „Nutzen“ derselben sich sehnt.

Schließlich bemerkt der fragliche Geweremann: „Es wäre sehr zu wünschen, daß die badischen Wälder sich ebenso eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigen würden.“

Auch hier wird es kaum zweifelhaft sein, in welchem Sinne es gemeint ist, daß „die badischen Wälder sich eingehend mit diesem Gegenstand beschäftigen“ sollen.

In etwas verschämter Form hat die „Tagliche“, „Eild. Reichsfor.“ dem im „Schwäb. Merk.“ ausgesprochenen Gedanken und Wünsche Rechnung zu tragen gesucht. Sie hat nämlich die Frage einer Angliederung Württemberg's an die preussisch-badische Eisenbahngemeinschaft erörtert und von der „Ausficht“ gesprochen, „daß beim Anschluß an die preussische Gemeinschaft in den drei Jahren 1897/99 die Staatskasse zu Gunsten etwa 4 Millionen und die württembergischen Eisenbahnbeamten und Bediensteten ebenfalls etwa 4 Millionen mehr eingenommen hätten.“ die „in der That etwas Verlockendes hat,“ und zum Schluß bemerkt:

„Das Ergebnis der Berechnung bleibt übrigens einigermaßen zurück hinter dem, was die Freunde des preussischen Anschlusses dem Lande in Aussicht gestellt hatten, im ganzen aber konnte über das finanzielle Vortheilhaft der Sache von vornherein kein Zweifel sein. Die Frage stellt sich für Württemberg vielmehr so, und sie ist so schon von Herrn von Mittnacht gestellt worden: Sind die finanziellen Vorteile uns so viel werth, daß wir dafür unsere Eisenbahngemeinschaft d'ran geben wollen? Diese Frage wird auch heute noch von der württembergischen Regierung verneint, darüber hat der neue Minister Herr v. Soden bei der Generaldebatte zum Etat wie jetzt in der Kommission seinen Zweifel geäußert. Ein anderes Gesicht konnte die Frage nur etwa dann bekommen — und dieser von Minister bei seiner Aussprache im Januar angekündeten, vorerst freilich ganz akademischen Wäldchen hat sich in der Kommission selbst deren vortheilhafter Vortheilhaftigkeit freudlich gegenübergestellt — wenn sich ein Mittelweg finden ließe, der gleichfalls gewisse finanzielle und verkehrsfordernde Vorteile mit sich brächte, ohne doch so schwere Opfer an Selbstständigkeit aufzuerlegen wie der heftige Vertrag. Wälder aber wird sich eine solche Chance in Zukunft jedenfalls nur dann — und das ist vorerst für die Gegenwart die einzig praktische Angewandtheit — wenn wir alles vermeiden, was bei dem eventuellen Gegenüberarbeiten den Eindruck erwecken müßte, als ob wir uns antragen, und wenn wir andererseits die Hand lassen von allen gewagten, unüberlegten Tarifexperimenten, die die Restabilität der württembergischen Bahnen noch mehr herunterdrücken könnten.“

Ueber die Tendenz solcher Erörterungen kann kein Zweifel bestehen. Wir können aber nicht glauben, daß eine so verachtete Stimmungs-Mache in den Kreisen Anklang findet, die berufen sind, im gegebenen Falle mitzusprechen und mitzufassen. In die badische Kammer müßte eine wesentlich andere Stimmung eingekehrt haben, als sie bisher zu Tage getreten ist. Auch die maßgebenden Kreise der Eisenbahnverwaltung müßten ihre bisherige Stellungnahme zur Frage einer Eisenbahngemeinschaft geändert haben, wenn man glauben sollte, daß bei ihnen sich Stimmung dafür fände.

In allen politischen Lagern hat es jeweils das lebhafteste Echo hervorgerufen, so oft von berufener Seite das Festhalten an der Selbstständigkeit der badischen Eisenbahnverwaltung betont wurde. Daraus läßt sich mit Sicherheit darauf schließen, wie das Publikum im Allgemeinen sich zu der Sache stellt.

Unter solchen Umständen scheint uns gar kein dringender Anlaß für die Presse vorzuliegen, eingehende Erörterungen über die Frage zu pflegen. Es könnte unter Umständen sogar den Eindruck hervorrufen, als ob es notwendig wäre, beim badischen Publikum erst Stimmung zu machen

## Gierthum und Modejucht der Deutschen im Mittelalter.

Kulturgeschichtliche Plauderei von W. Zimmer.

Die Ausschweifungen in der Kleidung und in dem steten Wechsel der Moden sind keineswegs eine Erfindung der neueren Zeiten; sie herrschten schon im 16. Jahrhundert, bis auf die Zeiten des dreißigjährigen Krieges, und richteten schon damals in adeligen und bürgerlichen Familien große Zerrüttungen an. „Der Kleidung und des Willens große Zerrüttungen an.“ Der Kleidung und des Geschmacks“, sagte ein Schriftsteller schon zu Kaiser Karls V. Zeiten, „ist kein Maß, zu aller Reichthumigkeit ausgerichtet und angezogen, daß man vor Fäulnis nicht mehr weilt, was man antium soll, oder wie man reden soll, gehen und einherziehen. Alle Tage steht ein neuer Fund auf, Alles läuft seinen Weg, wie ein ungezählter schelliger Gaul: Niemand denkt über sich; unter Brauch und Wesen lebt nur auf uns an der Erde.“

Große Summen wurden auf goldene Ketten, Gürtel, Ringe, Perlen, Mützen, Handbänder und kostbares Pelzwerk verwendet. Die Modejucht herrschte nicht bloß bei den Frauen, die Mannhaftigkeit und Reue der männlichen Kleidung gab der Eitelkeit des weiblichen Geschlechts wenig nach. Doktoren und Professoren trugen kleine Mappiere, sammelte Schuhe, große Mäntel, und jeder von ihnen wollte sich den Mittern gleich geachtet wissen. Der gemeine Bürger trug sich wie ein Handwerker, dieser wie ein fürstlicher Diener, und kein Handwerker war mehr mit inländischem Tuch zufrieden. Kaum waren es dreißig Jahre her, daß die Königin Elisabeth die ersten seidnen Strümpfe in England getragen hatte, und schon trugen sie im Braunschweigischen die Frauen der Antike.

Verführte deutsche Fürsten suchten durch Gezehe diesen unendlichen Grenzen zu leben. Die Reichspolizeiverwaltung von 1577 verbot den Gelleuten, Röcke von Sammet, Carmosin und Atlas zu tragen, und erlaubte ihnen, höchstens Damast oder dergleichen Seidenzeug, das sie mit sechs Ellen Sammet verbrämen mochten. Die Ketten der Mitter sollten nicht über 400 Gulden

wert sein. Adelige Frauen sollten nicht mehr als vier Kleider haben und tragen dürfen, nämlich eins von Sammet, die übrigen drei von Damast oder dergleichen Seidenzeug, jedoch ohne Perlen, Silber oder Gold, und wenn sie sie verdrängen wollten, müßten sie es thun mit Perlen, Silber oder Eilberstein, aber nur oben herum und nicht über eine Viertelbreite. Auch sollten sie „Dreireihen und goldene Sauben tragen dürfen, doch so, daß die Gebäude und Geschmuck darauf nicht über 40 Gulden werth wären.“

In der aurfächstlichen Polizei- und Kleiderordnung vom Jahr 1612 wurde den Frauen der Doktoren und Professoren zu tragen erlaubt: goldene Ketten, jedoch nicht über 200 Gulden werth; goldene Armabänder und Ringe, silberne und vergoldete Leib- und lange Gürtel, auch Messerheiden nach ihrem Vermögen, Röcke von Atlas, Damast, Seiden-Großgrün und dgl. Aber ganze sammelte Kleider sollten ihnen nicht erlaubt sein. Auch sollten sie sich aller spanischen, französischen, englischen, wälschen und anderer ausländischen Trachten, insbesondere der großen Hüte und Mützen unter den Mänteln, der Mänteln und lang entfalteten Hüte gänzlich enthalten. Goldene oder seidene Sauben mit Perlen besetzt müßten sie tragen, jedoch ohne Goldfäden. Dagegen wurde ihnen gänzlich verboten: wertene Ketten, Kleinodien, Gebente von geschlagenen Goldfäden, Unterlagen unter die Schleiter mit Gold, Perlen, Goldfäden oder dergleichen Geschmeide besetzt, Hauptmützen mit Perlen, Goldfäden oder anderen wälschen Steinen, sammelte Schuhe, Pantoffel oder Stiefe mit Perlen, Gold oder Silber gefügt; seidene Strümpfe, silberne oder goldene Mappiere und Dolche, Futter oder Aufschläge von Zobel oder Hermelin ufo. Eine besondere Verhinderung war in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit den sogenannten Niederhosen eingetrisen. Die Mode kam von den Niederländern, die wohl nicht Vortheilhaft hätten erfinden können, um ihren Tuch- und Zeugfabriken starken Absatz zu verschaffen. Die Niederhosen gingen vom Gürtel bis an die Schenkel, waren sehr weit und hatten in der Länge und Quere viele Aufschläge. Diese waren mit einem Futter von bünnein beige durchgezogen, welches in 30 kleine Falten gelegt war, daß zu einer Hofe gegen 100 Ellen Zeug verbraucht wurden. Anfangs trug man sie von Tuch und brauchte zu 5 Ellen Tuch ungefähr 20 Ellen Seidenzeug, um sie in den Aufschlägen zu füttern. Als sie aber in der Größe zunahm und als tüchene Hosen zu schwer wurden, machte man sie von Walse oder auch von Seidenzeug.

Die Landesherren suchten durch geschärfte Polizeigesetze dieser Marder zu steuern, denn viele Bürger verschwendeten durch Niederhosen ihr ganzes Ertröthel, und mancher Edelmann verwendete auf dieses Kleidungsstück die Einkünfte eines ganzen Dorfes. Vornehmlich suchte der Churfürst Joachim I. von Brandenburg die Niederhosen gänzlich aus den Grenzen seiner Staaten zu verbannen und veranlaßte manden kaiserlichen Auftritt.

Ein Edelmann ging eines Sonntags mit seinen Niederhosen in die Domkirche zu Berlin. Der Churfürst sah ihn und befahl, daß man ihm den Gürt an einigen Stellen aufschützte; es geschah, die Hosen fielen logiech herunter, und der gepugte Edelmann mußte im Hemde, unter lautem Gespötte der Zuschauer, nach Hause gehen. Ein andermal stolperten ein paar junge Bürger mit ihren Niederhosen auf den Straßen herum und ließen eine Waude Musikanten vor sich hertrumpfen. Der Churfürst legte sie zur Strafe in ein vergittertes Kartenshäuschen, ließ die Musikanten den ganzen Tag dabei spielen und gab sie so dem Gelächter des Volkes preis. Aber dennoch erhielt sich diese Mode. Am verführten es die Theologen, ihr den letzten Stoß zu geben. Ein protestantischer Diakon zu Frankfurt an der Oder ermahnte seine Zuhörer ernstlich und väterlich, die grünlüche Hofentacht abzuschaffen. Aber die Herzen einiger von der Herde waren verstockt. Den folgenden Sonntag gingen ein Paar Niederhosen in der Kirche, an einem Pfeiler gerade der Kanzel gegenüber, von unthätigen Leuten dort ausgebreitet. Jetzt wurden alle Prediger in Frankfurt gedrückt, und von allen Kanzeln Donnerndes Strafpredigten. Am eifrigsten zeigte sich bei dieser Gelegenheit der Generalsuperintendent und Professor Andreas Musculus zu Frankfurt. Dieser ließ es nicht bei bloßen Reden bewenden; er gab seine Predigt unter dem Titel: „Hofentausel“ im Jahre 1556 in Druck.

Er weisagte den Deutschen überhaupt und den Brandenburgern insbesondere „Gottes Zorn und alle Unglück, in welchem sie ohnedem schon bis über die Ohren lägen.“ „Es wäre kein Wunder“, sagte der Redner in seinem Feuerreifer weiter, „wenn die Sonne nicht mehr schiene, wenn die Erde nicht mehr Früchte trüge, wenn Gott gar mit dem jüngsten Tage herein schließe wegen dieser grünlüchen, unmenslichen Kleidung. In diesen Tagen und Jahren habe sich der Teufel aus der Höhe begeben und sei den jungen Gelleuten in die Hosen gefahren. Er glaube gewiß, daß dies der letzte Tag sei, der noch vor dem jüngsten Tage das feulige auf Erden thun und ausrichten sollte. Er wundere sich, daß Menschen, die solche Hosen trügen, nicht schon längst von der Erde verschlungen worden wären. Gott würde es ihnen aber schon bis zum jüngsten Tage auf's Kerbholz schreiben.“

Auf dem Titel dieser Predigt ist ein Mann mit Niederhosen, nebst zwei grünlüchen Teufeln, die ihn jämmerlich martern, in einem feinen Holzstuhle zum Schreden der Jugend gar fäuerlich abgebildet. Das Büchlein wurde begierig gelesen, aber schlecht befolgt. Noch in dem nämlichen Jahre erschien die zweite Auflage unter folgendem erbaulichen Titel: „Bon zucht und ebrerwogenen pludertischen Hofentausel Vernehmung und Warnung Ao. M.D.LVI.“

Der Herzog Christoph von Württemberg ergriff ein wirksameres Mittel, die Niederhosen aus seinem Lande zu verbannen, als sie unter keinen Umständen werden mochten. Er gab logiech Befehl, der Denker sollte solche Hosen tragen. Das geschah und die Hofleute gaben nun der neuen Mode umgekehrt den Abschied. Aber in vielen Provinzen ertheilten sich die Niederhosen bis zu Ende des 16. Jahrhunderts, bis sie endlich einer anderen Bekleidung weichen mußten.

Der heutzutage die Ausschweifungen und lächerlichen Uebertriebungen des männlichen und weiblichen Gierthums in der Bekleidung und ihr ärgernisregendes Uebel in der Öffentlichkeit wie in der Gesellschaft betrauert, und wer dann diese Entartungen mit den obigen Mittheilungen vergleicht, der denkt gewiß sofort an das Wort des alten Ben Afliba; Es ist Alles schon da gewesen.



und für eine bestimmte Ansicht zu werden. Es hat aber eine feste Stimmung und Meinung, die Gründe dafür liegen so sehr auf der Hand, daß es überflüssig erscheint, sie des Näheren zu erörtern.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. April.

In der fortgesetzten Beratung des Gesetzentwurfes betreffend das Urheberrecht wird § 23 (zulässige Aufnahme von Abbildungen in ein Schriftstück) ohne Erörterung angenommen. § 24 bestimmt, in welchem Falle Theile eines Werkes, die auf Grund der §§ 19 bis 23 benutzt werden, abgedruckt werden dürfen. Von den Abgeordneten Richter (frei. Volksp.) und Dr. Sudekum (Soz.) sind dazu Anträge gestellt, Auszüge und Uebersetzungen von Werken der Kunst auch für die in § 22 bestimmten Instrumente zu gestatten.

Abg. Wellstein (Centr.) tritt für die Kommissions-Beschlüsse ein. Geheimrath Haus spricht für den Antrag Richter, der dem Vortrage der Regierung entspricht.

Abg. Richter (frei. Volksp.) stellt fest, daß sein Antrag die notwendige Folge der getriggen Beschlüsse sei. Abg. v. Strombeck (Centr.) befürchtet, daß für den § 24 und die folgenden Paragraphen, wenn diese nach der Kommissionsfassung angenommen würden, sich die Zahl der strafbaren Handlungen für heranziehende Künstler wesentlich vermehren würde.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Die Fabrikanten mechanischer Musikinstrumente erhalten durch unsere Beschlüsse einen riesigen Vorzug.

Hieraus wird nach weiterer Debatte § 24 mit den Anträgen Richter, Kurz und Sudekum angenommen.

Die weiteren Paragraphen bis § 33 werden in der Kommissionsfassung angenommen. Staatssekretär Dr. Rieberding bittet, § 33, der den Schutz von 30 auf 50 Jahre ausdehnt, in der Regierungs-vorlage anzunehmen. Sollte eine 30jährige Frist beschloffen werden, wer könnte es dann den Autoren verdenken, wenn sie auf den Rechtschutz in der Primat vergäßen und im Auslande verlegten. Es liegt die Befürchtung vor, daß die Zeitiger Verleger nach Wästel auswandern werden.

Abg. Diez (Soz.): Um keine eine einzige Familie in Deutschland einen solchen Verlust zu bringen, daß sie den § 33 durchsetze. Er meine die Familie Wagner's. Das Gesetz würde eine Subvention von einer Million für zwanzig Jahre an diese Familie bedeuten. Deshalb bitte er, den Antrag Richter anzunehmen.

Staatssekretär Dr. Rieberding ist von einer solchen Beeinträchtigung der Familie Wagner auf § 33 nicht das Geringste beunruhigt. Die Regierung würde auch einen solchen Verlust auf die Gesetzgebung unter keinen Umständen Raum gewähren.

Schließlich wird § 33 abgelehnt, die §§ 34—39 werden angenommen. Abg. v. Hausmann-Vöhltingen (lib. Volksp.) bringt einen Antrag ein, wodurch der stiegende Gerichtsstand der Presse für periodische Druckschriften aufgehoben wird, event. in Gemeinschaft mit den Socialdemokraten die Aufhebung des stiegenden Gerichtsstandes der Presse, und begründet diese Anträge.

Staatssekretär Dr. Rieberding: Die verbündeten Regierungen hätten die Erhebungen über diesen Punkt jetzt abgeschlossen; diese würden ein das Haus betriebliches Ergebnis haben, wenn auch die abschließende Stellungnahme der Regierungen nicht vorliege. Der preussische Justizminister habe die Anträge abgelehnt ausdrücklich angeordnet, nur in Ausnahmefällen zu dem Mittel des stiegenden Gerichtsstandes zu greifen.

Die Abg. Dr. Sudekum (Soz.), v. v. Koberg (frei. Volksp.) und Werner (Reformp.) sprechen noch für die Anträge, Abg. v. Hausmann-Vöhltingen zieht darauf seinen Antrag zurück zu Gunsten des Eventualantrages zurück.

Abg. Hüsing (natl.) kann für den Antrag nicht stimmen, weil der Antrag § 39a nicht in das Gesetz gehöre. Die Anträge werden gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten und Antisemiten abgelehnt. Eine Reihe von Paragraphen wird in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Abg. Richter (frei. Volksp.) beantragt, die Resolutionen

von der Tagesordnung abzulehnen. Nach kurzer Debatte schlägt Präsident Graf Balloren vor, die Resolutionen morgen als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu legen.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung und Schlußgesetz.

### Deutschland.

Berlin, 19. April.

\* Der Kaiser landete an die Gattin des Generalfeldmarschalls Graf Waldersee in Hannover ein Telegramm, in welchem er ihr zur Errettung ihres Gemüths aus schwerer Gefahr Glück wünscht.

\* Die Reichstagskommission zur Beratung des vom Centrum beantragten Gesetzentwurfes betr. die Religionsfreiheit (Toleranz-Antrages) nahm den § 1 unter Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge an. Zusatzanträge hatten die Nationalliberalen, die Freisinnigen und Socialdemokraten gestellt. Die Nationalliberalen wollten die Ausführungen des § 1 einseitig geregelt wissen, während die Socialdemokraten und Freisinnigen den Antrag stellten, es solle Niemand nach seinem Bekenntnis gefragt und amtliche Register über die Religion angefordert nicht geführt werden.

\* Eine Rede des Fürsten Herbert Bismarck, die er in einer Wählerversammlung zu Burg gehalten hat, wird z. Th. viel besprochen ob ihrer Spitze gegen die jetzige Regierung mit ihrem Zirkular. Die „Magdeb. Zeitung“ macht über die Rede folgende nähere Mittheilung: „Der Fürst sprach zunächst seine Genehmigung darüber aus, nach langer Zeit wieder im Wahlkreise anwesend sein zu können. Seit drei Jahren sei der Ausblick nach Innen und nach Außen weit enfler geworden, als es damals war. Nach Innen, weil die verbündeten Regierungen ein Vorgehen gegen die umfingenden Parteien ablehnten, nach Außen, weil auf der anderen Seite unserer Erdkugel ein Armeekorps stehe, um unsere Interessen im fernem Lande zu wahren. Hoffen wir auf die baldige Rückkehr dieser Truppen, mit der es trübe ansähe. Möge Gott uns Glück geben und das in den letzten Tagen ausgesprochene Wort unseres Kaisers (den Hinweis auf den alten Zeiten und dessen „großen Mächtigkeiten“) nicht zu Schanden werden lassen. Für eine monarchische Regierung gelte das Wort: „Gib dir selbst, so bist dir Gott!“ Es sei die Pflicht einer monarchischen Regierung, zu führen, und das, was sie als recht erkannte, auch durchzuführen. Ein Zirkular, den man in den letzten Jahren unserer Regierung manchmal vorwerfen könne, sei falsch und nicht angebracht. Darauf beziehe sich das Wort des alten Reichszünglers vom 6. Februar 1868: „Fest für jede Sache lassen sich zwei bis drei Wege einschlagen. Welcher der richtige, welcher fehlerhaft ist, entscheidet die Zukunft, vielleicht, wenn wir Alle nicht mehr leben. Aber der Weg, auf dem die Regierung zu Grunde geht, ist der, wenn sie bald dies, bald jenes thut, wenn sie heute etwas zusagt und dies morgen nicht mehr befolgt.“ Eine Regierung darf nicht schwanken. Hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne rechts und links zu sehen, vorwärts gehen; kommt sie in's Schwanken, so wird sie schwach, und darunter leidet das ganze Staatswesen. Die Existenzfrage ist in der Politik immer die Hauptfrage. Auf ihr beruht auch das zielbewußte Vorgehen unserer Socialdemokraten, dem sich, Gott sei Dank, die denkende Mehrheit unseres deutschen Volkes entgegenstellt. Leider steht dem Vorgehen der Socialdemokratie unsere Regierung passiv gegenüber, während sie sich nach dem Ausdruck unseres großen Königs, „vojours en vedette“ verhalten müßte. Soll aber nicht endlich ein Umsturz kommen? Das Wort von höchster Stelle: „Das Ansehen der Krone ist in den letzten Jahren zurückgegangen“, veranlaßt uns zu der Hoffnung, daß unsere Politik nicht in einen dauernden Zustand der Verflumpfung gerathen wird. Dann

und Assessor des heiligen Officiums ernannt, wofür letztere Stelle von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Franz Della Solpe, geboren 24. December 1844 zu Rovereto, ordiniert 1867, trat in die Akademie der adeligen Gelehrten in Rom, wurde 1874 wirklicher (participante) päpstlicher Geheimkammerer, dann Secretär der Kongregation der Abkässe und Reliquien, nahm an der päpstlichen Gesandtschaft nach Moskau zur Krönung Kaiser Alexander's II. theil, wurde 1886 Maestro di Camera des Papstes, 1892 Major-domus.

Felix Cavagnis, geboren 13. Jänner 1841 zu Verdona (Provinz Bergamo), ordiniert 1863 zu Bergamo, war zuerst Professor der Philosophie im bischöflichen Collegium zu Celano, doctore dann daselbst nach zu Rom im römischen Seminar, wo er in der Folge die Lehrtätigkeit des kanonischen Rechts und des Rectorats bekleidete. Nachher wurde er Substitut der heiligen Römischen Räte, dann Secretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten; gleichzeitig war er Kanonikus von Sant Peter. Er ist der Verfasser zweier ausgezeichneten kirchenrechtlicher Lehrbücher in lateinischer und italienischer Sprache. Alexander Saminatelli-Zabarella, geboren 14. August 1840 zu Radicondoli (Diocese Volterra) in Toscana, war Alummus der Akademie der adeligen Gelehrten und wurde als solcher 1864 ordiniert, dann zum wirklichen päpstlichen Geheimkammerer ernannt; 1874 wurde er Titular-Erzbischof von Thyna und päpstlicher Geheimkammerer, 1887 Generalauditor der apostolischen Kammer; er war nebstbei Kanonikus von St. Peter. Im Jahre 1889 wurde er Titular-Patriarch von Konstantinopel. Augustin Riboldi, geboren 18. Februar 1839 zu Paderno (Provinz Mailand), wurde nach seiner Ordination in den erzbischöflichen Seminarien zu Monza und Mailand als Professor verwendet, dann Kanonikus des Metropolitan-Kapitels, endlich noch unter Pius IX. Bischof von Bavia. Alois Tripepi, geboren 1838 zu Garbato in Calabrien, lehrte schon mit 20 Jahren in Neapel griechische, lateinische und italienische Literatur, wurde 1862 in Rom ordiniert, versah in mehreren Städten die Lehrtätigkeit der Philosophie, der Kirchengeschichte, des kanonischen Rechts, der Dogmatik, der Naturwissenschaften, der hebräischen und französischen Sprache. In Rom war er sodann die Seele aller literarischen Akademien und verfasste zahlreiche kirchliche geschichtliche und wissenschaftliche Aufsätze. Er wurde nach einander Benefiziat im Lateran, Kanonikus von S. Lorenzo in Damaso, Konfulator der Indulgengeregation, Kanonikus im Lateran, Secretär der Kardinal-Kommission für die historischen Studien, Kanonikus bei St. Peter, Substitut des Staatssekretärs. Sebastian Martelli, geboren 20. August 1848 bei Luca, trat mit 15 Jahren in den Orden der Eremiten des heiligen Augustinus, legte 1865 Profess ab, wurde mit 28 Jahren ordiniert, versah im Orden verschiedene Lehramter, wurde 1890 zum Generalprior des Ordens gewählt, 1896 zum Titular-Erzbischof von Ephesus und apostolischen Delegaten in den Vereinigten Staaten ernannt. Donatus Dell' Olio, geboren 27. December 1847 zu Biscette in Apulien, ordiniert 1871, erwarb sich in Rom die theologische Laurea, wurde von den Bischöfen in Montecassino zur Leitung ihres Collegiums berufen, ward in seiner Heimath Kanonikus und Seminarrector, 1891 Erzbischof von Rossano in Calabrien, 1898 Erzbischof von Benevent.

ging der Redner auf den Kaiserwechsel ein und betonte, Graf Bülow sei der befähigste der deutschen Diplomaten. Gekanntlich sei sein Interesse für unsere wirtschaftliche Stellung, im Besonderen für die Landwirtschaft. Seinen Worten müsse aber doch erst die That folgen, und diese That sei der Zolltarif. Die Rede des Fürsten, der sich sonst nicht allzuweiliger Sympathie erfreut, wird in Blättern aller Richtungen billigend besprochen, weil sie den Eindruck, den die gegenwärtige Art zu regieren, auf den Politiker macht, entschieden treffend schildert.

\* Bissaboner Blätter melden: Das Amtsblatt werde morgen eine königliche, ministerielle gegenzeichnete Verfügung veröffentlichen, wodurch die früheren Bestimmungen betr. Aufhebung der Kongregationen in Portugal bestätigt werden. Die religiösen Anstalten für Wohlthätigkeit und Erziehung müssen sich binnen sechs Monaten liquidieren.

Kiel, 19. April. Der Kaiser verbrachte die Nacht im Schloß und begab sich heute Vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr in Begleitung der Kaiserin mittels Ymmer zur Marine-Akademie. Er wählte im Garten derselben selbst einen Platz für das demnächst aufzustellende Denkmal des Großen Kurfürsten an der Wasserseite des Gariens aus. Später fuhr der Kaiser an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm I.“, während die Kaiserin das für den Prinzen Waldemar ausgebaute Prinzenhaus in der Düsternbrookerallee eingehend besichtigte.

\* Aachen, 19. April. Der Kaiser will zu der am 18. October geplanten Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal und zur Einweihung des Rathhauses nach Aachen kommen.

Frankfurt a. M., 19. April. Finanzminister Dr. v. Wiquel ist heute früh 8 Uhr nach Berlin abgereist.

### Ausland.

Wien, 18. April. Dem „Fremdenblatt“ zufolge dürfte die Marineforderung für 1902 etwa 50 Millionen Kronen betragen, da nur geringfügige Forderungen der bisherigen und keine außerordentlichen neuen Kredite nachgeschickt werden. Die Kosten für die ostafrikanische Schiffstation, welche in Warinetreien auf 4—5 Millionen Kronen geschätzt werden, sollen als Nachtragsschuld für 1900 eingestuft werden.

Paris, 17. April. Die Automobilwettfahrt Berlin-Paris wird in zwei Abtheilungen stattfinden, die eine für Schnellfahrer, die andere für Touristen. Die erstere beginnt am 27. Juni, für die Schnellfahrer sind drei Tagesetappen vorausgesehen: Aachen-Hannover-Berlin. Die Touristen werden am 24. Juni von Paris abgehen und Berlin in 7 Etappen erreichen: Meims, Burenburg, Frankfurt a. M., Grenach, Leipzig und Potsdam. An der Wettfahrt werden sich 200 Wagen beteiligen. Sämtliche Teilnehmer werden von Potsdam aus gemeinsam in Berlin einziehen. Für die Schnellfahrer sind Preise im Betrage von 50000 Franken, für die Touristen Preise von 12000 Franken angesetzt worden.

\* Paris, 19. April. Man legt der Reize Delcassé's nach Petersburg auch aufsehbar Frankreichs eine große Bedeutung bei. Man meint, daß das Ergebnis der Zusammenkunft, das Zustandekommen eines einträchtigen Vorgehens in Ostasien sei; ebenso würden auch die Bedingungen für das internationale Gleichgewicht im Mittelasiatischen Meer Gegenstand der Verhandlungen sein. Deutsche Journalisten behaupten, daß das Resultat der Zusammenkunft ein für Deutschland sehr unangenehm sein werde, da Deutschland wahrscheinlich nachher die Bemerkung machen müsse, daß es völlig isolirt sei.

Paris, 19. April. In dem Proceß gegen Vera Gelo, die ihre Fremden erlösch, während sie Professor De-danel treffen wollte, wurde die Angeklagte, wie vermuthet, freigesprochen. Einwas gar zu sehr human scheint uns dieses Urtheil schon zu sein.

### Badische Helden aus der Zeit Napoleon's I.

(Fortsetzung.)

Ein Dragoner, der sich zu helfen weiß.

Dragoner Valtbater Schweizer von Nothenfels Amt Nafstat war beauftragt, einen Adjutanten des Divisionsgenerals Ricard, welcher auf einer dienstlichen Sendung abwesend war, zu seiner Division in der Umgebung von Bingen zurückzuführen. Der Weg führte die Saale entlang, deren jenseitiges Ufer von freisenden Kosaken wimmelte. Drei der Letzteren saßen den Aufzählern, den feindlichen Offizieren und seinen Begleitern abzufangen, und ritten zu diesem Zweck durch eine Furch, um ihnen den Weg abzuschneiden. Der Adjutant, der stark beleidigt und scheltend beritten war, wollte dem Schweizer wichtige Papiere, welche er bei sich hatte, mit der Aufforderung übergeben, dieselben in Sicherheit zu bringen, ihn selbst aber seinem Schicksal zu überlassen. Davon wollte aber der brave Schweizer nichts wissen. Er hat den Adjutanten, sich auf einen nahegelegenen Hügel zurückzuziehen, schnell seinen Karabiner los, sich den vordersten Kosaken vom Pferd, lud rasch wieder, bereitete dem Zweiten das Loos des Ersten, und hätte es dem Dritten und Letzten ebenso gemacht, wenn derselbe nicht kehrt gemacht und sich zurückgezogen hätte. Die Schießleistung des Schweizer ist umso bemerkenswerther, als die zu jener Zeit im Gebrauch befindlichen Feuerwaffen an Treffsicherheit nahezu alles zu wünschen übrig ließen. Das Stücken wurde im Regiment Schweizer, das später in Mannheim garnisonirte, noch Jahrzehnte lang erzählt, ist aber jetzt, wie alle Leistungen badischer Soldaten aus jener Zeit, vergessen. Schweizer fand nach der Schlacht bei Bautzen durch die Unvorsichtigkeit eines französischen Infanteristen, der sein Gewehr im Vivand unter die eigenen Beine abwerferte, seinen Tod.

### Ein unbekannter Held.

In der Schlacht bei Leipzig wurde eine Abtheilung des 3. badischen Infanterieregiments vom Rückzug abgeschnitten und gefangen. Die Leute, in deren Mitte sich Premierleutnant Schmidt befand, waren bereits entwaffnet, als ein russischer Offizier in vollem Galopp mit gegogenem Säbel heranprangte und anfang, in brutaler Weise auf die Wehrlosen einzuhacken. Leutnant Schmidt trat dem Glenden müthig entgegen, um ihn für sein unmensliches, villerrechtswidriges Benehmen zur Rechenschaft zu bringen. Demoh wäre dem Offizier sein edles Verhalten teuer zu stehen gekommen, denn der Russe erhob nun den Säbel gegen ihn selbst, um ihn niederzujagen. Kaum sah dies ein Grenadier, als derselbe sich aus den Reihen der Kameraden löste, den Leutnant zurückließ, ihn mit seinem Leibe deckte, und mit vorgehaltenem Arm den Säbel wackeln, der für den Offizier bestimmt war. Leider waren alle Bemühungen des getreuten Offiziers fruchtlos, seinen Retter und dessen

St. Petersburg, 15. April. In Angelegenheit des römisch-katholischen Religionsunterrichtes hat der Minister für Volksklärung folgende Beschlüsse erlassen. In zahlreichen Knaben- und Mädchengymnasien, in denen bisher noch kein katholischer Religionsunterricht erteilt wurde, darf derselbe nunmehr erteilt werden. Jedoch unter der Bedingung, daß als Unterrichtssprache ausschließlich das Russische angewandt wird. Ebenso sind nur solche Religionslehrbücher zugelassen, welche die Billigung des Ministers für Volksklärung haben.

Petersburg, 18. April. Aus Seoul wird gemeldet, daß die koreanische Regierung folgende Gesandten ernannte: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Mütschelschlag; für Frankreich: Tschempnich; für England und Belgien: Minjenton; für Nordamerika: Katschjan. (Frankf. Ztg.)

Christiana, 19. April. In dem heutigen Ministerrathe unter Vorsitz des Königs wurde beschlossen, dem Storting die Regierungsvorlage vorzulegen, worin außerordentliche Bewilligungen für die Verteidigung der südlichen Ginnarschlanie gefordert werden, damit ist die drohende Ministerkrise beendet.

London, 19. April. (Unterhaus.) Schatzkanzler Hicks-Beach beantragte mehrere Steuer- und Zoll-Veränderungen und ließ alsdann das Budget vor. Die Einnahmen seien auf 132 Millionen veranschlagt. Der Schatzkanzler erklärte um die Ermächtigung, 60 Millionen Pfund Sterling in Form von Anleihen aufzunehmen. Harcourt führte aus, die Rede des Schatzkanzlers bezeichnend, die Regierung habe für den Krieg in Südafrika insgesamt 127 Millionen Pfund beordert, oder mehr als 4mal so viel, wie für den Krimsrieg. Die Kosten des Südafrikanischen Krieges betragen bisher 148 Millionen Pfund Sterling, und er glaube, daß bevor der Krieg beendet sei, die Regierung die ganzen 200 Millionen Pfund aufgebracht haben werde, die in den letzten 5 Jahren gepart worden seien. Wlner's Rede nach dem Londoner Zeiger, daß es in Südafrika immer weiter bergab gehe. Der Krieg habe alle Reformen in England lahm gelegt und habe England im Auslande verhasst gemacht.

148 Millionen Pfund Sterling sind fast 3 Milliarden Mark. Wird vielleicht den Engländern doch noch die Erkenntnis kommen, daß sie den südafrikanischen Krieg besser nicht begonnen hätten?

London, 19. April. Das Unterhaus nahm mit 183 gegen 123 Stimmen den Regierungsvorschlag betreffend die Einführung eines Zuderzoll'es und mit 171 gegen 127 Stimmen den Vorschlag betreffend die Erhöhung des Kohlenzoll'es an.

London, 19. April. Der „Times“ wird aus Rio de Janeiro von gestern gemeldet: Das Untersuchungsgericht, welches über die gegen den Admiral Nello erhobene Anklage der Insubordination (aus Anlaß der angeblichen Verwundung) zu entscheiden hatte, erkannte dahin, daß kein Grund vorliege, den Admiral vor das Kriegsgericht zu stellen. Der Verurtheilte führt jetzt, es sei jetzt klar, daß die angebliche Verwundung in der Einbildung bestanden habe.

New-York, 18. April. Der Auffund der Philippiner scheint jetzt zu ruhen, ob für immer, ist eine andere Frage. Andere Führer sind dem Beispiel Aguinaldo's gefolgt und haben den Treueid geleistet. — Daß die zoonopolitische Standale zeitigen werde, war voranszusehen. Nachdem im kubanischen Boidienst, wie f. g. gemeldet, erhebliche Unterthätigkeiten vorgekommen sind, werden nunmehr auch größere Schwandelen aus den Philippinen gemeldet. Dassel Sam soll dort bei Krimeslieferung arg geschädigt worden sein, man spricht von vielleicht 100,000 Dollars per Monat und es figuriren unter den Verhafteten ein Kapitän, sieben Sergeanten, ein Kontraktor, der Hilfsdirektor eines großen Hotels,

Schiffal kennen zu lernen. Sie kamen im Getümmel alsdann auseinander, und vergebens machte Leutnant Schmidt alle möglichen Versuche, um den Namen des Draven zu ermitteln.

1814 und 1815. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde der Rheinbund aufgelöst. Baden, Württemberg und Hessen-Darmstadt stellten ihre Truppen unter die Fahnen der Allirten. Die Badener, welche lange Jahre hindurch Seite an Seite mit den Franzosen gekämpft, mußten nun ihre Waffen gegen die bisherigen Waffengegenen drehen. Schamerlich war der Abschied von diesen. Aber wo die Pflicht gebietet, muß das Gefühl schweigen, und so thaten unsere badischen Krieger auch im Kampfe gegen die bisherigen Verbündeten ihre Schuldigkeit als brave Soldaten.

### Ehrgang badischer Tapferkeit.

In der Schlacht bei Paris am 30. März 1814 nahm die badische Leib-Grenadier-Garde den Franzosen unter schwerem Menschenverlust eine Anzahl Gefangene ab. Als die Grenadiere die ruhmvoll eroberten Kanonen hinter das Dorf Pantin zurückbrachten, begegneten sie dem russischen Großfürsten Konstantin, welcher an der Spitze der russischen und preussischen Gardeabtheilungen vorübertrabte. Der Großfürst fragte den tommenbadischen Offizier: „Badener, habt Ihr diese Kanonen erobert?“ Auf die Antwort: „Ja!“ bemerkte er: „Ich weiß, Ihr habt Euch brav geschlagen, und jedes Regiment ein dreimaliges „Hurra“ ausrufen, während die eroberten Gefangenen vorüberführten.“ (Schluß folgt.)

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. April.

— Von Hochschulen. An Stelle des nach Breslau berufenen Professors der Philosophie in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. B., Dr. Martin Baumgartner, wurde der Privatdozent der Philosophie an der Universität München, Dr. Adolf Dyroff, zum a. o. Professor der Philosophie an der Freiburger Hochschule und zwar in der philosophischen Fakultät ernannt. Dr. Dyroff, der gläubiger Katholik ist, hat hauptsächlich auf dem Gebiet der Geschichte der griechischen Philosophie gearbeitet. — An der Universität Freiburg i. B. hat sich Dr. Wolf Müller für das Fach der Geniee habilitirt. — Geh. Rath Eduard von Martens, Professor an der Berliner Universität und Leiter der zoologischen Abtheilung des Museums für Naturkunde, feierte am Donnerstag, seinen 70. Geburtstag. Die Kollegen des Gelehrten vom Zoologischen Museum haben dem Jubilar eine umfangreiche Festschrift gewidmet. — Prof. Dr. Krummel in Breslau hat den Ruf auf die Straßburger Hoch-



den Bekleidungs- und eine steife anderer Zivilisten. Die Operationen der Verhafteten sollen bis zum Juni vorigen Jahres verfolgt werden sein. (Fr. Ztg.)

**Wissabon, 18. April.** Dem „Seculo“ zufolge sollen der Minister des Aeußen und der Justizminister dem Nuntius scharfe Vorstellungen darüber gemacht haben, daß dieser ein Schreiben des Papstes an den Kaiserlichen von Wissabon ohne Genehmigung der Regierung veröffentlicht hat. Der Nuntius werde Wissabon verlassen.

**Belgrad, 19. April.** Die feierliche Proklamation der neuen serbischen Verfassung fand heute durch den König im Ceremonienaal des kgl. Schlosses statt. Der König führte die Königin am Arm; die Königin blieb während der ganzen Feier im Saal. Die Proklamation des Königs schließt:

„Wir dürfen in unserer Entwicklung nicht mehr inne halten, wir dürfen die Kraft, die uns Gott verliehen hat, nicht vergeuden. Etwas so reich als möglich die Frage der inneren politischen Organisation lösen, um keine ganze Forderung der Hebung der Volkswirtschaft, Verbesserung der Finanzen, Stärkung des Heeres und Erfüllung der Staatsaufgaben zu wüthen.“

**Mombasa, 18. April.** (Somaliaaufstand.) Die in das Gebiet Ogaden-Somali entfaltete Expedition hat Misrat erreicht. Der Auführer Bogatja unterstüzte die Ogaden bei dem anhaltenden Widerstand, den diese dem Vormarsch der Truppen entgegensetzten. Am 5. d. M. fanden an verschiedenen Punkten heftige Kämpfe statt. Der Feind wurde überall mit Verlust zurückgeschlagen. Die Häuser der Aufständischen wurden niedergebrannt und ihre Ernten vernichtet.

### \* Krieg in Südafrika.

**London, 19. April.** Lord Kitchener meldet aus Pretoria von 9. April: Eine Abteilung des 9. Lanceregiments geriet in einen Hinterhalt, wobei ein Leutnant und drei Mann fielen und fünf Mann verwundet wurden.

**London, 19. April.** Der „Standard“ meldet aus Kapstadt vom 18. d.: Amstisch wird mitgeteilt, daß die Pest zunimmt. Es wird berichtet, daß noch eine beträchtliche Anzahl von Erkrankungen verzeichnet wird. Nach Meldungen verschiedener Blätter ist die Pest auch in Port-Elizabeth ausgebrochen.

## Baden.

**X Pforzheim, 19. April.** In einer gestern stattgefundenen Sitzung der evangelischen Kirchengemeindevorstellung wurde beschlossen, mit 1. Juli d. J. eine 5. Pfarrei zu errichten. Die Erröterung über Auflösung der Stollgebühren sah man sich auf Antrag des Gymnasialdirektors Wiffinger trotz gegenwärtiger Verordnungen veranlaßt, hinter verschlossenen Türen stattfinden zu lassen. Herr Direktor Wiffinger meinte, die Verpachtung wäre unter diesen Umständen eine ungenügende. Wie verlaunt, wurde die Auflösung der Stollgebühren beschlossen und soll an Stelle derselben jeder Geistliche ein jährliche Rente von 2000 M. erhalten.

**Chorzingen, 19. April.** Die vom Bürgerausschuß beschlossene Eingabe an das Gr. Ministerium, die Badischen Bundesratsverordnungen zur Stellungnahme gegen die Getreidebeschränkung zu untersuchen, soll nunmehr auch dem Reichstage übermittel werden.

**K. aus Baden, 19. April.** Die „Pfälzer Zeitung“ schreibt:

„Salams Fluch in Segen umgekehrt! Wohl tausende von unschuldigen Seelen haben Schaden gelitten durch die Großmänner und jene betriebenen Käser, die berufsmäßig den von ihnen produzierten Schmutz nach allen Windrichtungen verstreuen haben. Bitte, auch die Studenten zu bedenken! Bitte, an jüngere katholische Kollegen zu verweisen! Bitte, an ähnliche Zustände waren den Stillschleppern an Seelen und Minderen befehle; denn der sonderliche Angriff auf den Katholizismus vertritt nach Dr. Schäfers treffendem Wort der kalten Mente nur dann Erfolg, wenn einmal die Stillschlepperei unterbrochen ist. Macht sie stillos!“, das Soltaire gepredigt, „dann glauben sie bald nichts mehr.“

Umso erfreulicher wird es für jeden treuen Katholiken sein, zu hören, daß der Empfang der hl. Sacramente an vielen Orten nicht abgenommen, sondern gar bedeutend zugenommen hat. Und gerade in mehreren Pfarreien, wie in Speyer und Ludwigshafen, wo die Käser des preussischen Großunternehmens in Schimpf und Schande ihren Unrat in vielen katholischen Familien gratis und franco abgeladen haben, hat sich der Jubel über den Bekehrungsfortschritt, umso mehr, als die normalen Zuwächse steigert.

schulte als Nachfolger Kub's abgelehnt. — Geheimrat Professor Engler, der Direktor des Berliner Botanischen Gartens, der sich nach auf einer größeren wissenschaftlichen Reise nach den kanarischen Inseln befindet, wird am 9. Mai sein Amt wieder antreten.

Die Universität Jafel hat mit der Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft „Jafel“ einen Vertrag abgeschlossen, der mit Beginn des Sommersemesters in Kraft tritt und Studenten wie Assistenten Bestsicherung gegen körperliche Unfälle bei Studium gewährt. Jeder in einem medizinischen oder naturwissenschaftlichen Unterrichtsinstitut arbeitende Student oder Assistent hat für die Semesterdauer 1 Franken zu entrichten, um für diese Zeit der Versicherung theilhaftig zu sein.

— Konzert. Das große Konzert, welches der Pflanzmännerverein am Donnerstagabend in München gab, nahm einen glänzenden Verlauf. Dem Chor und den Solisten wurden stürmische Ovationen dargebracht. — Die Verlobungsfeier in Wien in welcher des Meisters Requiem mit hervorragenden italienischen Sängern zur Aufführung kommen wird, findet am 25. und 28. dieses Monats statt. Es ist gelungen, Pietro Mascagni zu bestimmen nach Wien zu kommen, um die Aufführung dieser Dichtung zu leiten. — Im Jahre 1902 — zwischen dem letzten Sonntag des Monats Juli und dem ersten Sonntag des Monats August — wird in Graz das sechste deutsche Sängerbundesfest stattfinden.

— Verjährungsverordnung. Der Ruppinger Verein, der die moderne Kunst in Gewerbe und Haus einführen will, veranlaßt eine Ausstellung von kunstgewerblichen Arbeiten und Entwürfen. Die Ausstellung wird in Mannheim am 1. Mai eröffnet. — In Heidelberg ist nunmehr der älteste Mediziner Deutschlands, Medizinalrat Dr. Würth, in sein 97. Lebensjahr eingetreten. — Ministerialrat a. D. Soldan in Darmstadt wurde mit der Wahrnehmung der Funktionen eines Centralpflanzers für die Alterthümer und beweglichen Gegenstände von künstlerischer, kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung im Großherzogthum Hessen betraut. — Professor Dr. Karl Zeitel in München, der an

Die Schuld der Verführung nicht dadurch umgemindert. Aber ihre Bosheit hat manchem Einfältigen die Augen geöffnet. Dem Protest in Borsen folgte der Protest der Thät. und unsere Glaubensgenossen haben gezeigt, daß sie das göttliche Institut der Beicht doch noch besser zu taxieren wissen, als ein Großmann, der erstens als Protestant von einer Beicht „keinen Dank“ hat und zweitens an dem Beichtlehre, die Katholiken hätten unnothig Bosheit und oben böser an.“

Das ist gewiß, daß es keinen besseren Protest gegen die Beicht gibt als die Beicht selbst. Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen aus den unteren und oberen Ständen sind über die öffentliche Zeit zu Millionen wieder hingutreten zur Beicht, um dort ihr Gewissen zu reinigen. Und diese Millionen, die gebeichtet haben, jenes von Großmann verführte Institut gebraucht haben, haben gewiß jetzt ein besseres Gewissen, als Großmann, der vor Gott die Verantwortung hat für das Verderben so vieler junger Seelen, in die er das Gift der Verleumdung und Unbilligkeit spritzte. Was wollen also alle unsere Protestversammlungen heißen gegenüber dem Proteste von den Millionen, welche trotz Großmann vor kurzer Zeit beichteten!

### Lothales.

**Karlsruhe, 20. April.**

**Der katholische Arbeiterverein** nimmt nach längerer, durch die Feiertage verunmöglichter Kaufe eine regelmäßigen Versammlungen am morgigen Sonntag wieder auf, und zwar mit einer Männerverammlung, die laut Informativ-Nachricht 4 Uhr in der „Kronenhalle“ stattfindet. Die Mitglieder mögen es sich angelegen sein lassen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen, da eine Reihe wichtiger Fragen zur Behandlung kommen sollen.

**Die Großherzoglichen Herrschaften**, welche gestern früh 9 Uhr zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Cronberg abgereist waren, trafen dabei um 1 Uhr Mittags ein. Nach mehrstündigem Aufenthalt erfolgte die Abreise um 4 Uhr und die Ankunft in Karlsruhe 10 Uhr 35 Min. Abends. Heute Vormittag 9 Uhr 36 Min. haben sich der Großherzog und die Großherzogin nach Baden-Baden begeben.

**Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern am 23. d. M. die Eltern unserer Großherzogin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden-Baden. Die Feier findet in aller Stille in Baddeggen statt. Bei diesem Anlaß wird das hohe Inbelpaar eine mit 29.000 Unterthäten versehenen Adressen früherer nassauischer Landesfürsten erhalten.

**Die Bahnhofsfrage.** Auf eine Eingabe der Bürgervereine der Stadt und der Bürgervereine vom 18. d. M. bezieht sich der Stadtrat, es abzulehnen, in eine neue Erörterung der Bahnhofsfrage einzutreten und noch weitere Sachverständigen-Gutachten zu erheben, da er von einer solchen Maßnahme bei dem gegenwärtigen Stand der Sache ein praktisches Ergebnis nicht erwarten kann.

**Stadtbau in der Südstadt.** Das Gelände der Bürgervereine der Südstadt, die Kaiserliche Straßenbahngesellschaft zur Anlage einer elektrischen Straßenbahn von der Erlinger Straße bis zum Eisenbahn-Abgang durch diese Straße, die Weinhaus- oder Winter-, die Mühlwiese, die Schützen- und die Gärtnerei Straße zum Bahnhofsberg zu bewegen, eent. die fragliche Bahn auf Kosten der Stadtgemeinde anzulegen und zu betreiben, wurde dem Stadtrat zunächst den rechtlichen Befürden zur Aufstellung einer Bau- und Betriebskosten, sowie einer Rentabilitätsberechnung überwiegen.

**Verabschiedung der Umlage.** Die vom geschäftsführenden Vorstand der Stadtoronoten niedergesetzte Kommission hat beim Stadtrat beantragt, einige Positionen des Voranschlags zu kürzen bezw. zu ermäßigen. Unter Berücksichtigung dieses Antrags fällt die Erhebung einer allgemeinen Umlage von 43 Pfg. — statt wie vorgezogen von 45 Pfg. — nötig. Der Stadtrat stimmte der Verabschiedung der Umlage zu.

### \* Die Wirren in China.

Die Summe der Schadenersatzforderungen der Mächte beläuft sich, soweit bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 1300 Millionen Mark. In der „Frei. Ztg.“ wird füglich eine vorläufige Berechnung aufgestellt, in der auch die Gesichtspunkte, die bei den Forderungen geltend gemacht werden können, dargelegt worden, die zu dem Ergebnis kam, daß die Mächte jedenfalls nicht unter einer Milliarde verlangen dürften. Die wirkliche Forderung scheint nun auch mit jener Berechnung übereinzustimmen. Deutschland verlangt 240 Millionen Mark unter der Voraussetzung, daß die deutschen Truppen in den Stand gesetzt werden, am 1. Mai d. J. die Provinz Schili zu verlassen. Rußland verlangt 34 Millionen, also 100 Millionen mehr, indem es darauf verweist, daß es 220.000 Mann mobilisiert hat, wovon 174.000 die chinesische Grenze überschritten haben und 27.000 Mann in Schili eingekerkert waren. Frankreich fordert 260 Mil-

verschiedenen Symptomen gewirkt hat und auch als Dyrer und Literarhistoriker hervorgetreten ist, feiert am 22. ds. seinen 70. Geburtstag. — Gephern Vormittag fliegen in München und Augsburg zu den internationalen wissenschaftlichen Ballonfahrten Ballons auf. In Augsburg betheiligte sich Erzherzog Leopold Salvator an dem Aufstieg. Die Fahrtführung war süßlich. — Am 18. ds. ist in Moskau der Kongreß der russischen Gruppe der internationalen kriminalistischen Vereinigung eröffnet worden. — Der internationale Akademiker-Kongreß beschloß, den nächsten Kongreß 1904 in London abzuhalten. — Die Schriftstellerin Henriette Weil aus Mühlhausen i. G. wurde mit den Pariser akademischen Palmen ausgezeichnet. — Von Ardon (Wobense) wird gemeldet: Die erste Probefahrt des Suez'schen Luftfahrzeuges am 19. ds. mißglückte vollständig. — Ein in Berlin aufgestiegener Ballon der Internationalen Luftballon-Gesellschaft ist bei Warnsdorf (Böhmen) glatt niedergelassen. Er hatte eine Höhe von 5500 Meter erreicht.

— Die deutsche Glasmaleriausstellung im Neubau der Groß-Kunstgewerbeschule in Karlsruhe soll am Samstag, 5. Mai, eröffnet werden. Der feierliche Eröffnungakt, zu dem auch der Großherzog und die Großherzogin ihr Erscheinen zugesagt haben, findet am genannten Tage Vormittags 11 Uhr statt. Bis dahin ist noch eine große Arbeit zu bewältigen, da die angemeldeten Ausstellungsgegenstände leider sehr langsam eintreffen. Sowie läßt sich aber jetzt schon sagen, daß die Ausstellung viel Interessantes bieten und insbesondere auch die neueren Kunstbestrebungen auf dem Gebiete der Glasmalerei in trefflicher Weise zur Geltung bringen wird.

— Gehört des Papstes. 100.000 Lire hat, wie aus Rom gemeldet wird, der Papst für die vatikanische Sternwarte gegeben, um die Instandhaltung des vom Herzog Lombardo - New - York geschenkten Hiesentelopes zu ermöglichen.

— Todesfälle. Der plattdeutsche Volksdichter Heinrich Adlich ist am 18. d. in Rom gestorben. — In Wogen hat der Wiener Bildhauer Johann Hüllrigl durch Selbstmord geteudet.

tionen Mark, England 120 Millionen, Japan annähernd die gleiche Summe, Amerika etwa 100 Millionen. Oesterreich-Ungarn etwa 100 Millionen Mark. Auch Italien, Spanien und Holland haben Schadenersatzansprüche geltend gemacht, deren Einzelbeträge noch nicht genügend zu übersehen sind, ebenso wenig wie die Ertragsansprüche der geschädigten Privaten. Belgien hat die hohe Summe von 120 Millionen angefordert, welche es damit zu erklären versucht, daß große Zerstörungen an der Bahn Peking-Hankan angerichtet worden seien, die hauptsächlich mit belgischem Gelde gebaut sei. Es wird sich jedenfalls abwarten lassen müssen.

Die Forderung Deutschlands erscheint im Vergleich zu den anderen Mächte nicht sehr hoch. Deutschland hatte den langwierigen Truppentransport, alle anderen Mächte, die eine Handtrulle spielten, hatten ihre Truppen leichter zu befördern, als Deutschland. Den Verlust v. Ketteler's hat sich die deutsche Regierung nicht bezahlet lassen, wie englische Zeitungen vermuthen lassen wollten, sondern die deutschen Forderungen halten sich streng an die tatsächlichen Ausgaben, sind doch seit Wochen bei den Reichsbehörden die genauesten Berechnungen darüber angefertigt worden, was die Expedition für Kosten verursacht.

Deutschland wird deshalb auch kaum seine Forderung herabdrücken lassen, und wenn in China eine ordentliche Finanzverwaltung eingeführt wird, dann ist kein Zweifel daran, daß jenes Kleinreich diese verhältnismäßig kleine Summe aufbringen wird. Schade ist mir, daß man das Geld nicht jenen chinesischen Wördbuben vom Süden herumerschlagen kann, welche die ganze Expedition nötig machten.

**London, 19. April.** Die „Times“ schreibt: Durch den Tod des Generals v. Groh gen. v. Schwarz-herb traf ein schwerer Schlag die deutsche Armee und ihren obersten Kriegsherrn. Sein Herrscher und seine Kameraden werden den tragischen Tod eines tapferen Soldaten betrauern, dessen Thaten und Auf eine sichere Vermählung für die ausgezeichnete Kaufmann gefordert hätten. Er starb einen Tod als preussischer Offizier. In seiner Pflichtenverfüllung lebte er in das Gebäude zurück, um die Schriftführung zu retten. Der Rath, den der Mann leitete, eine solche That mit wahrhaft kaltem Blute zu vollziehen, ist ein selbster und von höherer Art als der, der ihn antreibt, eine Batterie zu führen. Das Blatt nimmt jedoch Bezug auf die Thätigkeit des Verstorbenen auf der Haager Konferenz und sagt: Er zeigte, daß er die Gabe eines Redners und Diplomaten in nicht gewöhnlichem Maße besaß. Das Blatt schließt: Aufrichtig und herzlich beglückwünschen wir den Grafen Waldersee zu seiner Errettung und den Kaiser zu der Erhaltung eines so hingebenden und befähigten Dieners. Der Tod Waldersee's würde ein Schlag gewesen sein für die Verbündeten und für die Sache der Civilisation in China. Der „Standard“ äußert sich gleichlautend.

**London, 19. April.** Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 18. d. M.: Die fremdenfeindlichen Heere in China Prinz Tuan und General Tungshing befinden sich in Kanju, wo sie mit russischen Beamten aus Transbaikalien in Verbindung stehen.

**London, 19. April.** Der „Standard“ meldet aus Tientsin von gestern: Es wird eine militärische Unternehmung nach Siganfu geplant. Inzwischen nehmen die Chinesen starke Aushebungen in der Absicht vor, diesem Vorhaben entgegenzutreten.

**London, 19. April.** Die Wänter melden aus Peking: Die Geandien genehmigten in ihrer gestrigen Zusammenkunft die Grundzüge der Pläne der Generale zur Eroberung der Forts, zur Errichtung von Militärposten und zur allmählichen Klammung Chinas, welche in Peking zu beginnen soll, falls kein Einverständnis der jetzt von Peking aus anbrechenden Unternehmung mit chinesischen Truppen erfolge.

**London, 19. April.** „Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Rußland wandle sich in Japan mit einem uns einigebenden neuen Vorhaben, betreffend ein gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten.

**London, 19. April.** Rußland hat den Mächten seine Bereitwilligkeit angezeigt, seine Entschädigungsforderungen an China auf 10 Millionen Pfund Sterling herabzusetzen, falls China den kürzlich abgelehnten Handelsvertrage annehme und noch einige mit der transsibirischen Bahn zusammenhängende Zweigbahnstämme mache. Es heißt, Rußland will weniger, um mehr zu erhalten.

**Peking, 17. April.** Nach dem Bureau Neuter spricht sich Prinz Tching über die gemeldete Rebellion Tungshings folgendermaßen aus: Alle seine Berichte beweisen, daß die von Waffonären ausgehenden Mittelungen, wonach eine Rebellion in der Mongolei ausgedrohen sei, durch die Thatsachen nicht unterstüzet werden. In jedem Falle glaubt er nicht, daß die gemeldete Rebellion Tungshings sich zu einer ernstlichen Sache entwickeln werde. Seine Meinung ist, daß es der Zweck gewisser Leute ist, den Schein zu erwecken, daß es wegen der beständigen Wirren für die fremden Truppen nicht gerathen ist, China zu verlassen und daß diese Leute Dorkfirrungen zu einer großen Rebellion aufbauen. Die Missionäre, welche Tching hinzuzufügen, sind natürlich furchtlos und haben die verbreiteten Gerüchte in gutem Glauben aufgenommen. Diese „gewissen Leute“ sind nach dem Berichterstatter der „Frei. Ztg.“ die Russen.

**Peking, 19. April.** Die Agentur Havas meldet: Auf die der chinesischen Regierung namentlich von dem französischen Gesandten gemachten kräftigen Vorstellungen erließ der Kaiser am 16. April ein Decret, durch welches die regulären chinesischen Truppen in Suialu angewiesen werden, sich sofort jenseits der großen Mauer zurückzuziehen. Dieser Befehl des Kaisers beweist nicht viel, da ein chinesischer General bei der Vielköpfigkeit der chinesischen Regierung für jede Insubordination Verzeigung erlangen kann.

**Peking, 19. April.** Ein Peking Telegramm der „Köln. Ztg.“ vom 18. d. M. besagt: Drei Kompagnien des 2. Bataillons des ersten schottischen Infanterieregiments unter Major Wülfenels und die Gesamtgarnison von Peking, ausgenommen 400 Mann, rücken gestern unter den Generälen Bessel und Kettler nach den Quailpässen ab. Es erging Befehl, General Lu anzugreifen, dessen Truppen aus früheren Pekingstruppen bestehen. Der Oberquartiermeister General Gohl wurde nach Peking zurückberufen.

**Peking, 18. April.** Der Brand im Winterpalast soll in Folge von Nachlässigkeit in der Küche entstanden sein. Aus den brennenden Gebäuden wurde nichts gerettet, auch Graf Waldersee rettete nur das nackte Leben.

**Peking, 19. April.** Prinz Tuan hält sich zur Zeit in der Mongolei auf, die die Mongolen zum Aufstand zu reizen. Man vermuthet hinter allen den neuerlichen Umtrieben Rußland.

**Peking, 20. April.** Graf Waldersee leidet infolge der Anfechtung an einer erheblichen Nervenerschütterung.

hinderhalb Morgen des Palastes wurden zerstört. Ein deutsches Schiff wurde ebenfalls umgekommen sein. Man befürchtet, daß der Brand wichtige politische Folgen nach sich ziehen könne; das Gerücht der Brandstiftung hält sich aufrecht. General v. Schwarzherb fand im 51. Lebensjahr.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 19. April.** Wie die „Germania“ hört, ist der vorragende Rath im Kultusministerium Graf Reubens zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt worden.

**Berlin, 19. April.** Der Einnahmegericht, die wegen Mord und Todschlags vom Kriegsgesicht in Tientsin zu Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verurtheilt sind, wurden in die Strafanstalt nach Radeburg gebracht.

**Berlin, 20. April.** Der Kaiser schenkt dem Herzog von Abercorn, der der englischen Abordnung, seine Däse in Marmor.

**Wien, 20. April.** Im Abgeordnetenhaus verlangte der Sitzungsschluß der authentische Gehalts, daß der aus Anlaß des Jubiläums des Papstes in Wien geplante Umgang verboten werde, da öffentliche Aufzüge während der Tagung des Reichsrathes unstatthaft seien. Der Präsident erwidert, daß er hierüber nicht zu bestimmen habe. Widerspruch und Wärm bei den Abgeordneten. Inse „Los von Rom!“ (Diele Hauswurzel)

**London, 20. April.** Das Unterhaus nahm mit 186 gegen 117 Stimmen eine Resolution an, wodurch die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 60 Mill. Pfund Sterling ermächtigt wird.

**London, 20. April.** In London ist ein Fall von Diphtherie bei einem Knaben constatirt worden.

**New-York, 20. April.** Eine Enthaltsamkeitsnachricht meldet der „New-York Herald“. Die Polizei in Nojario soll eine Menge Papiere aufgefunden und beschlagnahmt haben, die eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Wilhelm, des Zaren Nikolas, des Königs von Italien, sowie des Grafen von Turin beweisen. Das Komplott soll in Paterson organisiert sein, woselbst der kirchlich in Deutschland verhaftete Romagnol Inpartitionen erbeutet.

**Bathfontein, 17. April.** Oberst Blumer sieht jetzt am Dampfschiff. Sein Geschehen in dieser Gegend bewegt viele Burenflüchtige, sich unter seinen Schutz zu stellen. So seien über ein Duzend Wagen, besetzt mit Burenfamilien, im Gefolge der Engländer. Minter wird, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, im nächsten Monat nach England abreisen.

**Kapstadt, 19. April.** Redakteur Alan des Blattes „Das Land“ wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Redakteur Dejongh vom „Borester Advocaat“ und Bosloo, Redakteur des Blattes „Comeriet Gast“ werden wegen Beleidigung der britischen Behörden zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Gandel und Verkehr.

**Frankfurter Börse.** Die Zulassung der 4 1/2 Millionen 4prozent. Anleihe der Stadtgemeinde Frankfurt am 1901, sowie der M. 1.200.000 vollgesicherten Aktien der Bürgerbürger Volksbank zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt.

— Das Haus Rothschild in Frankfurt a. M. hört auf. Die vollständige Liquidation des Frankfurter Hauses M. v. Rothschild Söhne ist endgültig beschlossen worden.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge.** Cheausgeber: 18. April. Sebastian Rauch von Odenheim, Schreinermeister hier, mit Maria Hepperte von Nedarum. — Martin Schödel von Gochheim, Maurer hier, mit Anna Wolch von Odenheim. — Heinrich Imboldy von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Westendorfer von Offenbura. — Karl Schmitt von hier, Gastwirth hier, mit Karoline Heilmann von Steinmauern. — Clemens Schweiß von Walden, Metzgermeister hier, mit Rosa Maria von Gaggenan. — Theodor Wäcker von hier, Malermeister hier, mit Germinie Pfeifer von hier. — Wilhelm Fröhner von Porssetten, Bäcker hier, mit Karoline Schriepf von Weingarten. — Josef Späule von Pors, Bahnarbeiter hier, mit Louise Meier von Radebad. — Friedrich Heß von Alingen, Bäcker hier, mit Luise Margarethe von Gaggenan. — Geburten: 10. April. Franz Leonhard, Vater Leonh. Schlicher, Wirth. — 13. April. Hedwig Amalie, Vater Adolf Schmidt, Kaufmann. — Wilhelm, Vater Wilhelm Hammer, Gasarbeiter. — Willy, Vater August Koch, Metzger. — 14. April. Maria Elsa, Vater Franz Anton Witz, Kaufmann. — Hedwig Rosa Dorothea, Vater Wilhelm Stumpf, Schuhmachermeister. — 15. April. Karl Gottlob, Vater Gottlob Dehler, Vater. — Franz Josef, Vater Franz Josef Hahelwander, Friseur. — 17. April. Anna Magdalena, Vater Franz Daub, Bierführer. — Heinrich Jakob, Vater Jakob Kamleiter, Wagner. — Gertraud Margarethe Elisabeth, Vater Guido Kühn, Lokomotivbeizer.

**Todesfälle:** 17. April. Friedrich Viktor von Rillingen, Prebiter, ledig, alt 67 Jahre. — Helene, alt 1 Jahr 11 Monate 22 Tage, Vater Anton Hiermann, Tagelöhner. — 18. April. Leo Benz, Kangleidner, ein German, alt 63 Jahre. — Andreas Jakob, Händler, ein German, alt 51 Jahre. — Irma, alt 6 Monate, Vater Goshann, Metzgermeister. — Helene, alt 5 Jahre, Vater Maximilian Magnus, Fabrikarbeiter.

### Briefkasten der Redaktion.

Nach D. Wir haben den sog. Stein der Weisen hemisch untersuchen lassen, und da stellte es sich in unserer Uebersetzung heraus, daß es ein Draehenstein war. Ein Druckfehler hat sich in unsere geliebte Tagesgeschichte eingeschlichen. Am Schluß sollte es nämlich heißen: Materialismus und Moral! Kein, „Babische Landeszig.“ und Moral! Statt dessen hat der Druckfehler den völlig ungeschicklichen „Neue Bad. Landeszig.“ apostrophirt.

Bei der Unterzeichneten trifft nächster Tage ein: **Katholiken wachet auf!** Rede des Herrn Nicola Kade, gehalten auf der Katholiken-Versammlung in Köln am Ostermontag 1901 zur Abwehr der neuesten Angriffe auf die katholische Kirche. Preis per Stück nach auswärtig 10 Pfg., 10 Exemplare 60 Pfg., 100 Exemplare M. 5. — franko. Diese Rede, welche begeisterte Zustimmung gefunden, beweist wie sehr die Ausführungen des Redners der Stimmung im kathol. Volk entsprachen; sie empfiehlt sich daher in ganz besonderer Weise zur Massenverbreitung; denn die immer häufiger und rücksichtsloser sich geltend machenden Angriffe der Katholikenfeinde fordern zu entscheidender Antwort auf. Zahlreichen Bestellungen steht entgegen **Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.**

**Zahnarzt Mansbach,** Kaiserstrasse 82, nächst dem Marktplatz.



**Aus dem Gerichtssaal.**

**Schwurgericht.**

**E. Karlsruhe, 18. April.**

**8. Münzverbrechen.**

Heute Nachmittag hatte sich das Schwurgericht mit einer Anklage wegen Münzverbrechens zu beschäftigen. Der Angeklagte in dieser Sache war Emil Louis Renaud aus Rheims, ein 18-jähriger Franzose, der kaum ein Wort Deutsch verstand, weshalb zur Verhandlung ein Dolmetscher zugezogen war. Den Vorsitz hatte wiederum Landgerichtsdirektor Weizel inne. Die Groß- Staatsanwaltschaft wurde durch den ersten Staatsanwalt Duffner vertreten. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Süßfle. Wie aus zahlreichen Zeugenaussagen der letzten Monate noch in Erinnerung ist, wurde unsere Stadt, besonders in der ersten Hälfte des Monats Dezember, von fallendem Silbergeld geradezu überflutet. Es waren hauptsächlich nachgemachte Zweimarkstücke, aber auch Thalerstücke und Zweifrankstücke, die in den Verkehr kamen. Die hiesige Polizei entfaltete eine rege Tätigkeit, die Fallstränge zu ermitteln, und es glückte ihr auch, eines der selben habhaft zu werden, nachdem ihre Aufmerksamkeit auf einen in der Leopoldstraße hier wohnenden Franzosen hingelenkt worden war, der sich thätig als Geldmacher entpuppte. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man verschiedene Werkzeuge und Formen zur Herstellung von falschem Geld und eine große Anzahl falsche Geldstücke, nämlich 10 Thaler, 30 Zweimarkstücke und 12 Zweifrankstücke. Er heißt Renaud, ist aus Weims gebürtig und trieb sich seit seinem 15. Jahre vagabondierend in der Welt herum. Nach seinen eigenen Angaben hat Renaud 120 Zweimark-, 28 Dreimark- und 80 Zweifrankstücke angefertigt und sie zum größten Teil veräußert. Von den falschen Geldstücken gelangten ihm die Zweimarkstücke am besten, von denen er auch am meisten in den Verkehr brachte. Von den Geschworenen wurde der Angeklagte unter Zu-

billigung mildernder Umstände im Sinne der erhobenen Anklage schuldig gesprochen. Der Schwurgerichtshof erkannte daraufhin unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und Zulässigkeit unter Polizeiaufsicht.

**E. Karlsruhe, 19. April.**

**9. Münzverbrechen, Diebstahl, Anstiftung hierzu und Hehlerei.**

Die zweite Anklage wegen Münzverbrechens, mit der das Schwurgericht sich zu befassen hatte, kam heute Vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Weizel zur Verhandlung. Angeklagt in diesem Falle waren der 39 Jahre alte Schreiner Leo Leger aus Durlach, hier wohnhaft, und der 46 Jahre alte Tagelöhner und Schuhmacher Ludwig Ringwald aus Bergheim, wohnhaft in Durlach. Die Angeklagten wurden beschuldigt und zwar Leger, daß er in den letzten Monaten inländisches Metallgeld und zwar Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Großherzogs Friedrich von Baden und der Jahreszahl 1900 angefertigt und als echtes in den Verkehr gebracht hat; Ringwald, daß er sich einen Teil des falschen Geldes verschafft hat und hier und in der Umgebung in den Verkehr brachte und daß er aus dem Geschäft des Kaufmanns Wormer Bad- und Farbwaren im Werte von 20 Mark entwendet hat; Leger, daß er den Ringwald zu diesem Diebstahl anstiftete und die gestohlenen Waren an sich brachte. Am Kaufe des letzten Winters waren hier viele falsche Geldstücke, namentlich Zweimarkstücke, im Umlauf gekommen. Dieses falsche Geld führte zum Teil von dem gefern vom Schwurgericht verurteilten Franzosen Renaud her, der aber andere Halbfabrikate herstellte als die, von welcher es sich heute handelte. Der Angeklagte Leger stellte mit Entschiedenheit in Abrede, daß er Geld angefertigt habe. Er bestritt aber nicht, daß er falsches Geld gehabt hat. Dasselbe will er von dem im März verstorbenen Schreiner Keiß, in dessen Werkstatt

auch er arbeitete, erhalten haben, der nach seiner Kenntnis falsches Geld fabriziert hätte. Die heutigen Angaben des Leger lauten aber in direktem Widerspruch zu seinen in der Voruntersuchung gemachten Geständnissen. Dieser Angeklagte ist übrigens nicht nur wegen Betrugs, Hausfriedensbruchs, Diebstahls und Betrugs, er ist auch bereits wegen Münzverbrechens mit 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die weiteren Straftaten, die die Anklage Leger zur Last legte, die Anstiftung zum Diebstahl und die Hehlerei, stellte dieser nicht in Abrede. Der Angeklagte Ringwald war nur des Diebstahls schuldig. Mit Bezug auf die Beschuldigung, er habe falsches Geld veräußert, versicherte er, von Leger nie und da ein Zweimarkstück erhalten, aber nicht gewußt zu haben, daß dieses Geld falsch war. Die Beweisaufnahme ergab eine Menge Thalerstücke, die den Leger schwer belasteten und ihn unweifelhaft als Fallsträger brandmarkten. Die Geschworenen erachteten ihn deshalb auch des Münzverbrechens, der Anstiftung zum Diebstahl und der Hehlerei, Ringwald der Anstiftung zum Diebstahl und des Diebstahls für überführt und bejahten die beschuldigten Schuldfragen. Dem Angeklagten Ringwald billigten sie mildernde Umstände zu, während sie dieselben Leger verweigerten. Gemäß dieses Wahspruches wurde Leger zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, zur Stellung unter Polizeiaufsicht und 5 Jahren Ehrverlust, Ringwald zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Offenburg, 19. April.** Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen einen anderen Geschäftsmann in der Person des Handelsmannes Fleischmann aus Laub. Derselbe betrieb dort ein Kleiderwarengeschäft, das einen Umlauf von ca. 30000 Mk. hatte. Hauptbuch etc. gab's bei ihm nicht, eben so in einem Kundenzettel seinen Gläubigern eine 22prozentige Verzugsquote an. Die Folge war, daß auf

Antrag Konkurs über sein Geschäft verhängt wurde. Nun stellte sich heraus, daß der Angeklagte nicht nur in Straßburg und Freiburg ganze Kisten mit Kleidern verpackt, sondern auch auf andere Weise Waren hatte verschwinden lassen. So wurde bei einem Duell seiner Frau in München Waren im Werte von ca. 1000 Mk. beschlagnahmt. Fleischmann leugnete die betrügerische Absicht. Nichtsdestoweniger hielten ihn jedoch die Geschworenen für schuldig und verurteilten ihn zu 8 Monat Gefängnis. — Wegen Meineids andächtig einer Alimentationsklage wurde die am 30. September 1880 zu Schweighausen geborene und in Hornberg wohnhafte Adelin Bertha Reininger zu einem Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeugin vernommen zu werden, verurteilt. Hiermit schloß die Sitzung dieses Monats und der Vorabend entließ die Herren Geschworenen mit den üblichen Dankworten. **Wien, 19. April.** Am 26. d. Mts. kommt vor dem hiesigen Schöffengericht der Beleidigungsprozess zur Verhandlung, welchen der Bischof von Königgrätz, Dr. Brundis, und der Farrer Meek von Königgrätz wegen unerwiesener Behauptungen über den polnischen Ritualmordprozess gegen die in Frankfurt erscheinende „Kleine Presse“ und das Organ des Deutschen Freidenkertvereins, den „Freidenker“ in Wiesbaden, angezettelt haben. Der Prozess hat beinahe schon ein gerichtliches Korpel gespielt, indem die erstgerichtliche Instanz sich bei Einleitung der Klage für unzuständig erklärte, während die zweite Instanz von der Berufungsinstanz, dem Landgerichte, aufgehoben und das Hauptverfahren vor dem hiesigen Schöffengericht eröffnet worden ist. Der Bischof und der hiesige Farrer sind von Adv. Rechtsanwält Dr. Schmitt vertreten.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E. Spezial-Versandt Religi. Kirchen- u. Zimmerschmuck, relig. Kunst- u. Geschenck-Gegenst. Alle kl. relig. Artikel. Auswahl. Muster u. Kataloge auf Verlangen.

**Gottesdienstordnung.**

Sonntag, den 21. April 1901.

- Katholische Stadtpfarrei St. Stefan. 5 1/2 Uhr Frühmesse. 6 1/2 Uhr hl. Messe. 7 1/2 Uhr hl. Messe. 8 1/2 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Divisionspfarrei Verberich. 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Amt. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie. 12 1/2 Uhr Christenlehre für die Knaben. 3 Uhr Herr Jesu-Andacht mit Segen. Turnhalle der Karl-Wilhelm-Schule (Oststadt). 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr hl. Messe mit Homilie. St. Vincentiuskapelle. 6 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt mit Predigt. Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Christenlehre für die Knaben. 2 1/2 Uhr Andacht für die hl. Diergeit. 4 Uhr Andacht des Vereins christlicher Mütter. St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion. 6 1/2 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 2 1/2 Uhr Andacht zum guten Tode. Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 8 1/2 Uhr hl. Messe. St. Franziskushaus. 8 Uhr Amt. 4 Uhr Dienstbotenverein. Katholische Kapelle im Rabattenhaus. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrei Verberich. St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg). 5 1/2 Uhr Beichtgelegenheit. 6 und 7 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 1 1/2 Uhr Schul der Christenlehre mit Preisverteilung. 2 Uhr Herr Jesu-Andacht. Katholische Volksbibliothek des Vereins vom hl. Carl Borromäus, geöffnet Sonntags. St. Stefan und Liebfrauenkirche, Novadensanlage 19. 1 1/2 - 3 Uhr; St. Bonifatiuskirche, Grenzstraße 7. 11 - 12 Uhr; St. Peter- und Paulskirche, Rheinstraße 3. 11 - 12 und 2 1/2 - 4 Uhr.

**Versteigerungs-Ankündigung.**

Aus der Nachlassmasse der Frau Stadtdirektor Veber Winow, wird am **Wittwoch, den 1. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,** im Amtszimmer des Unterzeichneten, Steinstraße Nr. 23, das in der Westendstraße unter Nr. 2, einerseits neben Oberst von Christmar, andererseits neben Stadtrat Dr. Spemann Erben gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Bor- und Rückgarten zu Eigentum versteigert. Das Haus kann bereits **vormittags 8 bis 6 Uhr** eingesehen werden. Die Versteigerungsbedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht offen. **Groß-Notariat Karlsruhe III. Wender, Notar.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der jährlichen Unterstufungslisten soll im Submissionswege vergeben werden. Die darauf interessierten Herren Buchdruckereibesitzer werden ersucht, ihre Angebote für die vollständige Herstellung einschließlich Satz, Druck, Papier und Brochieren, und zwar pro Druckbogen, schriftlich vorzulassen bis zum **Sonntag, den 27. April 1901, vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 53, eingereicht, woselbst 1 Exemplar zur Einsicht anliegt und das Nähere erhoben werden kann. **Karlsruhe, 18. April 1901. Amentrat. Straemer, Wagner.**

**Möbelfabrik und Lager** von **Pottiez Schrott,** Werberstraße 57, empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- und Volkstischmöbeln, Betten, Spiegel, Stühlen, Bettfedern etc.** Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkäufe **strenge, reell und billig.** Komplett ausgestattete in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung. Anfertigung gerne gestattet. Theilzahlung nach Uebereinkunft. Aufarbeiten von Volkstischmöbeln bei billiger Berechnung.

**Buchbinderlehrling**

kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei **B. Albert Tensi,** Gte. Marktplatz und Kreuzstraße.

**Bekanntmachung.**

Die Besetzung der Organistenstelle an der St. Bernhardskirche in Karlsruhe betreffend.

Die Organistenstelle an der neuen St. Bernhardskirche zu Karlsruhe soll vergeben werden. Der Anfangsgehalt für den Organisten wird auf 400 M. festgesetzt. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche unter Anschluß ihrer Zeugnisse bis spätestens 23. April dieses Jahres beim katholischen Stiftungsrath dahier einreichen. Die Vertragsbedingungen liegen täglich von 10 bis 11 Uhr im Pfarrhaus St. Stefan zur Einsicht auf. **Karlsruhe, 12. April 1901. Der katholische Stiftungsrath. A. Knörzer.**

**Zahlungs-Aufforderung.**

Die katholische Kirchensteuer betr. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Zahlungen an Erbschaft und allgemeiner Kirchensteuer für das Jahr 1900 noch im Rückstand sind, werden ersucht, ihre Schuldigkeit innerhalb 8 Tagen zu entrichten, da sonst gegen die Säumnigen das vorgeschriebene Verwaltungsverfahren eingeleitet werden mußte. Kirchensteuerpflichtige, welche für das Jahr 1900 etwa keine Forderungszettel erhalten haben, werden um Mitteilung hierüber an den Unterzeichneten gebeten. **Karlsruhe, 17. April 1901. Katholische Kirchensteuerkasse. Seiberlich, Ständehausstraße 1.**

**Glottterbad** Berühmtes Heilbad u. Luftkurort im Schwarzwald. **Herliche, sanftere, geschützte Lage.** 1. Kuranstalt, Sanatorium für alle Arten Nervenküsten, Blutmarm, Kreislauf- und Verdauungsstörungen etc. etc. Gesamtes Wasserheilverfahren, Massage, Elektrolyse, Kohlensäure-, Sool-, Fichtennadel-, Moorbäder, elektrische Lichtbäder. 2. Kurhaus u. Stahlbad für Sommerfrischer u. Erholungsbedürftige. **Leb- u. Licht, Centralheizung, grosser eigener Besitz mit Jagd u. Fischerei. Das ganze Jahr geöffnet. Pension incl. Zimmer von M. 1.50 an pro Tag. Leitender Arzt: Dr. med. Hoffm. — Prospekt frei durch die Badeverwaltung der Kurhäuser Glottterbad bei Freiburg i. B.**

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**

Sonntag, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr, in der Kronenhalle (Kronenstr. 3): **Männerversammlung mit Vortrag** und Auflage der Vereins- und Sparskaffe. Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. **Der Vorstand.**

**Katholischer Männerverein Constantia.**

Nächsten Sonntag, den 21. April, Abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des katholischen Vereinshauses (Café Nowak) ein **Familienabend** (bei Bier) statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen zu zahlreicher Beteiligung herzlich einladen. **Der Vorstand.**

**Durlach. Zur guten Quelle.**

Bringe mein neu eingerichtetes Lokal mit **großer Gartenwirthschaft** in empfehlende Erinnerung. Für einen guten Stoff **Export-Bier, gute Küche** und ein **reichhaltiges Buffet** ist bestens gesorgt. **Ausmerkmale Bedienung** wird zugesichert. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Johann Bauer, Bierbrauereibesitzer.**

**Firmungs-Zeugnisse**

Die Unterzeichnete empfiehlt: **Firmungs-Zeugnisse** (zur Kontrolle des Geistlichen) mit dessen und des Pfarrorts Namen. **100 Stück 80 Pfg.**

**Firmungs-Andenken,**

enthaltend Gebete vor, während und nach der heiligen Firmung, mit **gedrucktem Namen der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe des Firmtags und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 Stück M. 2.50.** — Muster gratis und franko. —

**Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe, Adlerstraße 43.**

**Bekanntmachung.**

Nr. 6069. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

**Montag, den 29. April 1901, nachmittags 3 Uhr,** in den **großen Rathssaal** ergebenst eingeladen. Tagesordnung: 1. Beratung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1901. 2. Nachträgliche Zustimmung zu Kreditüberschreitungen. 3. Offenhaltung von Restrediten für das Jahr 1901. 4. Feststellung des zur Berechnung des Aufgebots maßgebenden Dienstentlohnens städtischer Beamten. **Karlsruhe, den 19. April 1901. Der Oberbürgermeister: Schaefer. Rader.**

**Theater-Aufführung.**

Sonntag, den 21. April, veranstaltet der Gärtnerverein (Stadtteil Mühlburg) im großen Saale des Hotels zu den drei Kläden (Rheinstr. 14) eine **Theater-Aufführung:**

**Berggeist Rubezahl**

oder **Alles nimmt ein Ende.** Banderpöffe in fünf Bildern von Martert. **Zu Beginn und Schluß: Gemischte Chöre.**

Saaleröffnung: 7 1/2 Uhr. Beginn: 8 Uhr. Billette sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann Seidelweiler (Rheinstraße 43), Meiner Haug (Mühlstraße 37), Anseher Ludwig Wayer (Grünwinkel), Referent Rieg 70 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg. Auch Nächtliche haben Zutritt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

**Wohltätigkeits-Aufführung**

zu Gunsten der **St. Bernhardskirche.** Sonntag, den 29. April, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Apollo-Theaters, Marienstraße 16:

**Garcia Moreno.**

Opern- und Dramen in 5 Akten, angeführt von Mitgliedern des **Katholischen Arbeitervereins Karlsruhe.** Hierzu werden die Angehörigen der katholischen und der benachbarten Dörfern, insbesondere die Angehörigen der katholischen St. Bernhardskirche, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen. **Der ganze Ertrag** wird für die innere Ausstattung der St. Bernhardskirche verwendet. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Instrumentenmacher Sattler, Kaiserstraße 26, Schuldiener Bach, Karl-Wilhelmstraße 2, Buchbinder Dorer, Erdbrunnstraße 19, Kaufmann Gärtner, Luthenstraße 52. Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg.

**Stadtgarten.**

Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle. **Sonntag, den 21. April, Nachmittags 1/4 4 Uhr,**

**CONCERT**

(Gedenkfeier zum 100. Geburtstag des Walzer-Königs „Josef Lanner“),

veranstaltet von der gesamten Kapelle des **Badischen Leib- Grenadier- Regiments,** Königlicher Musikdirektor **Adolf Bostgta.**

Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg. Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg. **Programm 5 Pfg.**

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einem freien Eintritt.

**Malers-Gesuch.**

Bei Unterzeichneten finden thätige Dekorationsmaler, welche auch in plastisch-Graumalen bewandert sind, ebenso ein thätiger Spezialist auf Marmor, bei guter Bezahlung Beschäftigung. **Gebrüder Endres, Kunst- und Dekorations-Maler, Freiburg i. B., Gieselstraße 14.**

**Haushälterin-Stellungs-Gesuch.**

Eine Berlin, geistigen Alters, welche einer besseren Küche sowie der Haushaltung vorziehen kann, sucht Stelle bei einem geistlichen oder weltlichen Herrn. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige Offerten unter Nr. 33 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine geübte Person, welche selbstständig lothen kann und alle Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung zu einzelner Dame oder älteren Herrn. Offerten unter Nr. 33 an die Expedition d. Bl.

**Beierthelm, Bürgerstr. 105,**

ist eine Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche, auf 1. Mai zu vermieten

Verantwortlich: Für den politischen Theil: **Josef Theodor Meyer.** Für kleine badiische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: **Hermann Bähler.** Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.** Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Ankündigungen: **Heinrich Vogel.** Sämtliche in Karlsruhe. **Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.** **Heinrich Vogel, Director.**

**Knaben- und Mädchen-Stroh-Hüte,** aparte Neuheiten, überraschend grosse Auswahl, sehr billige Preise. **Wilh. Zeumer,** Kaiserstrasse 127.

**Neues Handelsgelexbuch** mit Wechselordnung nebst Einführungsgelex, unentbehrlich für jeden Principal, Kaufmann und Handlungsgehilfen, empfiehlt, so lange Vorrath, zu 50 Pfg. franco. **Die Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.**